

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 202.

Dienstag, den 31. August 1915.

25. Jahrgang.

Deutsches Blut — deutsches Geld!

Seit dreizehn Monaten stehen wir im Kampf gegen die Welt von Feinden. Wäre es nach deren Willen gegangen, wir lägen schon längst zerschmettert am Boden, ein machtloses Opfer ihres Hasses und ihrer Vernichtungsmut. Aber die schimmernde Wehr, die unser Kaiser in langer, treuer Friedensarbeit zu einer unüberwindlichen Mauer aus Stahl und Eisen zusammengeschweißt hat, sie steht heute wie am ersten Tage des Krieges aufrecht und fest, ein Schrecken für unsere Gegner, der wahre Hort der Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Was wir ererbt von unseren Vätern hatten, wir mußten es noch einmal mit Blut und Schwert verteidigen, und als der Kaiser Ruf zu den Fahnen erscholl, da stürzte ganz Deutschland zu den Waffen, um Haus und Hof, um Herd und Heimat gegen feindlichen Einbruch zu schützen. Heute wissen wir, daß dieses Ziel erreicht ist. Wir sind im Feindesland, und Belgien, Frankreich und Rußland haben die unmittelbaren Lasten des Krieges zu tragen. Mehr noch, sie müssen mit ihren in deutsche Verwaltung übergegangenen Landesteilen unsere Kriegskosten mit bestreiten.

Der Kampf aber muß weitergehen, denn die Mächte des Buerverbandes wollen sich noch nicht für besieg erklären. Unsere Gegenwart haben wir gerettet, nun geht's um unsere Zukunft. Mit starker Hand wollen wir festhalten, was unsere Heere mit blutigen Opfern erstritten haben, und unseren Kindern und Enkeln ein Reich aufbauen helfen, das nicht zum zweitenmal so schweren Heimtückungen ausgesetzt sein darf. Deshalb heißt es noch wie vor: Alles Geld und Gut dem Vaterlande, solange der Feind nicht um Frieden bittet.

Mit deutschem Blut haben wir in Ost und West unsere Schlachten geschlagen, mit deutschem Geld wollen wir auch unsere Heeresleitung versorgen, damit sie auf sicherem Grunde weiter arbeiten kann für Deutschlands Macht und Größe. Den ganzen Erdball haben unsere Feinde abgesehen nach freiwilligen und unfreiwilligen Helfern, und sie nehmen das Kanonenfutter, wo sie es beschaffen können. Ebenso gehen sie mit dem Bettel ihrer Kriegsanleihen in allen Ländern hausieren, und keine Bistumsreligion ist ihnen zu schlecht, wenn das Geld im Kasten springt. Uns aber ist der Krieg kein Sport. Wir führen ihn als eine heilige Prüfung, die uns vom Weltenschicksal auferlegt wurde und die wir siegreich und mit reinen Händen bestehen wollen. Jetzt ergeht zum drittenmal der Ruf an uns, dem Reiche zu geben, was es braucht. Wieder tritt es, wie bei den ersten beiden Kriegsanleihen, mit verlockendem Angebot vor uns hin. Gegen eine mehr als fünfprozentige Verzinsung gewährt es uns ein für alle Zeiten gesichertes Staatspapier zu den leichtesten Bedingungen, die der Anleihemarkt überhaupt zuläßt. Hat die allgemeine Wehrpflicht sich im

Dienste von Hindenburg und Mackensen glänzend bewährt, so werden Helfferich und Davenstein die allgemeine Vahlpflicht mit dem gleichen Erfolg in Anspruch nehmen. Welcher Jubel ging in den Märztagen dieses Jahres durch die deutschen Gassen, als das Riesenergebnis der zweiten Kriegsanleihe bekanntgegeben wurde: mehr als neun Milliarden! Das war wieder eine gewonnene Schlacht, eine Kapitalanlage, die wie die Ereignisse vom Mai bis September gezeigt haben, die herrlichsten Früchte getragen hat. Jetzt kann unser Reichsschatzmeister es ruhig wagen, gleich von vorneherein die runde Summe von zehn Milliarden zur Zeichnung aufzulegen. Unsere finanziellen Kräfte sind den stärksten Anforderungen gewachsen, denn sie ergänzen und erneuern sich ständig durch rastlose Arbeit, und eine erleuchtete Organisationskraft hat es wunderbar verstanden, das gewaltige Kriebswerk unserer Volkswirtschaft zum Nutzen der Gesamtheit und aller ihrer Teile in zweckvoller Bewegung zu erhalten. Dadurch ist viel Geld unter die Leute gekommen, und diesem Gelde bietet sich nun wiederum die Möglichkeit zu sicherer und gewinnbringender Anlage durch Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe des Deutschen Reiches. Es bedarf nur der einen Erwägung, daß alle bisherigen Errungenschaften dieses Krieges ins Wasser fallen, wenn wir unserm Generalsiege nicht die Mittel zur Verfügung stellen, deren er zur völligen Niederwerfung unserer Feinde bedarf, um den Erfolg der Anleihe auch diesmal außer Zweifel zu stellen. Wieder muß es das ganze Deutschland sein, das zu den Kassen des Reiches, zu den Bauskassen der Banken und Genossenschaften, zu den Postanstalten und Sparkassen strömt, um dem Reiche zu geben, was das Reiches ist. Keiner unter uns ist zu gering oder zu unbemittelt, daß er sich dieser Mobilmachung der Sporer versagen dürfte. Es ist sein Vorteil, wenn er den letzten Pfennig, den er entbehren kann, gegen ein Staatspapier oder einen Anteil an einem solchen umtauscht, und ohne das Bewußtsein, dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht erfüllt zu haben, kann heute kein deutscher Mann aufrechten Hauptes seines Weges gehen. Die fünfprozentige Kriegsanleihe ist heute das vollständigste Anlagepapier in Deutschland! — rief kürzlich Dr. Helfferich voll froher Zuversicht im Reichstage aus.

Aus eigener Kraft und mit eigenem Geld wollen wir auch in Zukunft unsere siegreichen Schlachten schlagen, nur im Bunde mit dem einen „Mittleren“ im Himmel, auf den schon Friedrich der Große sich verlassen durfte. Nach ihm sind wir unseren Brüdern im Felde darüber Rechenschaft schuldig, daß wir sie nicht im Stich gelassen haben mit den Mitteln des Kampfes und der Arbeit, die uns zu Gebote stehen. Was wir jetzt brauchen, ist ein neues Zeugnis unserer Gefolgschaft und Opferwilligkeit. Je überwältigender es ausfällt, desto besser für uns, für uns in der That wie für unsere ruhmreichen Armeen draußen im Feindesland.

Plaudereien eines Landsturmmannes.

Der Heldenfriedhof von Löben. (RK.)

Die kleine Landstadt Löben in Masurien war bis vor kurzer Zeit wohl nur denen bekannt, die in Würdigung aller Natur Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes auch an den stillen Idyllen der mächtigen ostpreussischen Seenplatte nicht achtlos vorübergegangen waren und zu dem Zwecke den erwähnten Ort als Ausgangspunkt genommen hatten. Da kam der Krieg und mit ihm wurde Löben berühmt. Gleich in den ersten Augusttagen des Vorjahres wurde die ei Löben liegende — oder richtiger gesagt — die unmittelbar mit ihm verbundene Feste Boyen von den Russen umzingelt und belagert. Aus den Zeitungsberichten ist wohl noch jedem die originelle Aufzählung des Russengenerals zur Uebergabe der Feste bekannt, und weiter die ebenso kernige wie deutliche Antwort des wackeren Kommandanten der Belagerten, des Obersten Buse. Er ließ nämlich „pünktlich zur Sekunde“ mit Ablauf der zur Uebergabe der Uebergabeaufforderung gestellten Frist die Gefühle lösen. Diese Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und machte auf die in gewaltiger Uebermacht anwesenden Belagerer doch den Eindruck, daß sie von einer intensiven Verfolgung ihrer Eroberungsabsichten absehen. Damit hörten allerdings die kriegerischen Mühn des Obersten Buse und seiner tapferen Schar, sowie die Angst und die Sorgen der jenen in Obhut gegebenen Bevölkerung nicht auf. Und daß noch mancher Straß ausgefächelt würde und viel blutige Kriegsarbeit zu leisten war, dafür liefert das friedliche grüne Gelände an der Kaiserbühnen Straße vor Löben die Beweise.

Dort, wo die genannte Straße und der Weg nach der Feste Boyen sich treffen, liegt nämlich an einem kleinen See geschmiegt der Heldenfriedhof der Feste. Unter sein rauschendes, grünes Laubgeäst, in seine wohlige Ruhe hat man die Kämpfer jener Tage gebettet. Freund und Feind friedlich neben- und beieinander. An zweihundert blühende Männer, die der Krieg dahingestreckt, schlummern hier in ewigem Frieden.

Namen aus Hessen, Sachsen, Bayern, Baden und allen anderen Gauen deutschen Landes könnte man nennen, wenn man sie alle aufzählen wollte, von denen die in militärischer Richtung aufgebauten schwarzen Holzkreuze kündeten, daß sie den Heldentod starben. Welch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß hier an der östlichen Grenze zugleich Söhne aller Gegenden des Vaterlandes einmütig beieinander standen, um die verätherischen Sorden abzuwehren, die während ihr Herrscher noch in Wünschen zur Erhaltung des Friedens zu schwelgen vorgab, unsere Grenzen überschritten. Doch nicht nur Helden, deren Namen bekannt sind, ruhen hier, auch Namenlose liegen hier im letzten ewigen Schlummer, Helden, deren Namen kein Lied preisen, deren Namen kein Gedächtnisstein der Nachwelt aufbewahren kann. Denn eine große Tafel über einem breiten Grabe besagt, daß hier neben mehreren genannten drei unbekannte Deutsche

Die grüne Frau.

Roman von A. Götter-Greife.

Nachdruck verboten.

Die drei Söhne geleiteten den alten Freund des Hauses hinaus. Viele Menschen drängten sich unten in der Vorhalle schweigend oder flüsternd aneinander vorüber und wurden von den Bedienten des Hauses nach dem großen Saale zu ebener Erde gewiesen, der, vollkommen ausgeräumt und schwarz aufgeschlagen, nun als Aufnahmestätte für die Gäste diente. Hier standen von jeder die Särge, welche Familienangehörige der Gerhards bargen. Von hier aus zogen sie hinaus aus dem alten Hause, in dem sie gelebt hatten und gestorben waren.

Rings um den bereits geschlossenen Sarg gab es Blumen in verschwenderischer Pracht. Große Palmen füllten die Ecken und Winkel und ungezählte Wachkerzen brannten. In einem Hause, etwas verborgen durch die Blumen, sah Frau Magdalene. Sie sah bereits seit Stunden hier: sie horchte auf jedes Wort der Anerkennung, des Lobes, der Bewunderung, welches die Besucher ihrem toten Sohne spendeten. Es war ihr eine Wohltat, immer und immer wieder den tragischen Fall erörtern zu hören, und unermüdlich lauschte sie auf das ersaumte, bewundernde Geflüster, das der düsteren Pracht galt. Es kamen viele Fremde, die ergriffen die Hand der Frau Gerhards, welche ihnen früher sehr gleichgültig gewesen. Aber sie sahen dies Anstalt, in dem der Gram wohnte, diese längst erstorbenen Augen, die jetzt keine Träne mehr hatten, und das Mitleid übermannte sie. Es kamen aber

auch viele Halb- oder Gangstreunde, welche nur die Reugier herbei trieb und die nun in schauer, fast ehrfurchtsvoller Entfernung standen und sich ergriffen fühlten von dem Geschick dieser Mutter, die sich nicht wegführen lassen wollte von dem, was übriggeblieben von ihrem letzten Sohne.

Die drei Söhne des Hauses kamen nun auch herab, um einige hervorragende Gäste zu begrüßen. Kurt reichte da und dort die Hand, verbeugte sich nach rechts und links, aber man merkte es wohl, daß er kaum wußte, was er sah. Dagobert war gefasster, aber gleichfalls völlig benommen von den Ereignissen. Nur Heinrich Gerhards stand auch hier ganz im Bewußtsein, das Haus würdig vertreten zu müssen. Einige alte Freunde des Toten sahen bewundernd in das junge, beherrschende Antlitz. Sie erinnerten sich, wie ähnlich Anselm Gerhards einst selbst diesem Sohn gewesen. Gottlob! Die Firma kam einmal in die rechten Hände.

Einige Stunden später war auch dieses letzte überstanden. Herr Anselm Gerhards war mit allem erdendlichen Pomp zur letzten Ruhe geleitet worden. Frau Magdalene hatte sich und den übrigen nichts erlassen, Gesang und Orgelspiel, Ansprachen und Reden am offenen Grabe — alles hatten sie hinnehmen müssen. Aber endlich war auch dies vorbei. Über der Gruft, auf der sich herrliche Kränze türmten, reichten die Nachbeteiligten den vielen Freunden noch einmal die Hand. Frau Magdalene stand noch immer, jetzt auf Heinrichs Arm gelehnt, und beide, die älteste Vertreterin des Hauses und der jüngste Sproß desselben, bewahrten genau das richtige Maß äußerer Reichen von Ergriffenheit und Trauer. Nur daß der Greis plötzlich die Füße versagten. Und mitten in einigen Dankworten, welche sie vor sich hinhimmelte, brach sie zusammen.

Es war keine Ohnmacht, nur eine tiefe Schwäche. Aber Heinrich Gerhards empfand es sehr peinlich, daß neues Aufsehen erregt werde, und führte die Großmutter rasch nach ihrem Wagen. Er trug sie halb und sie ließ willenslos alles mit sich geschehen. In schnellem Tempo fuhren sie davon und niemand mehr konnte es sehen, wie

die alte Frau plötzlich zu weinen begann, erst leise, dann immer lauter, bis sie fast schrie. Der Aufseher sah sich hier und da um. Aber er war an solche Szenen gewöhnt und fand nichts Bemerkenswerthes daran. Schließlich war die stolze, alte Frau Gerhards eben auch nur eine Mutter. Und das war ihr letzter Sohn gewesen.

Kurt und Dagobert mußten noch bleiben. Einige Formalitäten waren zu erfüllen, auch sehnten sie sich nach einem Moment der Stille, der Ruhe. So saßen sie erleichtert den letzten nach, die zögernd fortgingen. Dann sprachen sie noch ein paar Worte mit dem Vertreter der Bestattungsgesellschaft. Auch dieser verabschiedete sich. Sie allein blieben zurück.

„Endlich!“ sagte Dagobert, tief aufatmend, „das war unerträglich!“

Kurt nickte stumm.

Dann standen sie und sahen auf die Gruftplatte zu ihren Füßen. Nun, da all das Äußerliche abgetan war, nun erst kam das richtige Bewußtsein, die Erkenntnis des Geschehenen in seinem vollen Umfange.

„Wie wird das alles enden?“ fragte Dagobert in die Stille hinein. „Was wird das Leben bringen?“

Er sagte „das Leben“, aber er dachte nur an seine junge Liebe und die Ansprüche seines heißen Herzens.

„Ich lasse nicht von Nell!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Der Ältere sah ihn ernsthaft an. Der flüchtige Schatten einer glücklichen Empfindung huschte über sein blaßes Gesicht.

„Wir wollen zusammenstehen“, entgegnete er einfach und hielt dem Bruder die Hand hin. Er hatte wohl immer gewußt, daß Dagobert an der kleinen Gespielin hing, aber daß es eine so tiefe Neigung war, um auch solchen Stürmen zu trotzen, das hatte er kaum geahnt. Er freute sich darüber, denn es gab ihm einen Beweis, daß der leichtsinnige Gerhards doch im Grunde ein tüchtiger Mensch war.

Fortsetzung folgt.

begraben liegen. Wenn kommen nicht unwillkürlich Tränen des innigen Mitgeföhls in die Augen, wenn er erwägt, daß von den vielen Witwen und Waisen, deren Gatte und Ernährer als vermißt gemeldet wurde und nirgend wieder auftauchen wird, doch einige sein können, welche diese drei namenlosen Soldaten für sich in Anspruch nehmen möchten, ohne doch jemals eine volle Gewißheit für ihre letzte Hoffnung zu erhalten. Freudenreichere Ausichten, noch einmal die Stelle zu erfahren, wo der Ehemann oder Vater nach seinem Heldentod die letzte Ruhestätte gefunden, blühen den Angehörigen derjenigen Schlöfer, die wenigstens bei ihrem Ende ihre Erkennungsmarke bei sich trugen, die nun auf der Tafel über ihrem Grabe angebracht ist. Oft genug kann man lesen, daß hier ein unbekannter Deutscher beigesetzt wurde, der die und die Erkennungsmarke trug. (Unser Mitarbeiter ist gern erbdittig. Hinterbliebenen, welche die Erkennungsmarke ihrer Vermissten kennen, hilfreich beizustehen, soweit die Lösgener Geldengräber in Betracht kommen.)

Soldaten waren sie alle, die hier ruhen, ob sie als einfacher Soldat, ob sie als Offizier oder gar als Stabs-offizier im Dienste waren, als der unerbittliche Sensenmann Tod ihnen jäh die Möglichkeit abschchnitt, weiter für ihr geliebtes Vaterland auf der Wacht im Osten zu stehen. Ihr Heldentod machte sie alle gleich, und das kommt auch hier auf dem kleinen Friedhofe wohlthuend zum Ausdruck. Das Grab des Gemeinen ist nicht minder gepflegt als das des Leutnants, und nicht mehr geschmückt ist das Grab des Generalmajors v. Blankensee als die Ruhestätten aller Kameraden, in deren Mitte er hier dem Schöße der Mutter Erde übergeben wurde.

Was aber jeden deutschen Besucher dieses stillen Ortes mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen muß, und was jedem Fremden, namentlich aber jedem Russen, der später vielleicht einmal hier Zutritt erhält, dankbare Anerkennung und die Erkenntnis abringen muß, daß die wilden Deutschen doch bessere Menschen sind, das ist der Umstand, daß auch die Gräber der in den erwähnten Tagen gefallenen Feinde, der Russen, mit genau der gleichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden, wie die Stätten, wo unsere deutschen Helden ruhen. Ein Unterschied in der Erhaltung der Gräber läßt sich schon darum nicht machen, weil vielfach, wie schon oben angedeutet, Freund und Feind gemeinsam unter einem Hügel ruhen. Vielfach verrotten die Kreuze oder Tafeln, daß hier die und die Deutschen mit den und den Russen in Gott ruhen, oder daß bei einem unbekannten Deutschen ein unbekannter Russe der ewigen Seligkeit entgegenräume.

Und wenn wir diese Stätte tiefsten, schönsten Friedens, die der ärgste Unfriede, der Krieg, in Lössen geschaffen hat, verlassen, muß jedem der Wunsch rege werden, daß unsere Braven im Tode die gleiche Ehrung finden, wenn sie fern vom Heimatlande ihr Lebensblut vergossen drüben jenseits der Grenze, von wo so viele jener kamen, die hier so sanft ruhen.

Oscar Ungnad.

Der Krieg.

Die Russen fahren, um ihre Armeen zu retten, mit dem fluchwürdigen Mittel fort, die eigene Zivilbevölkerung den deutschen Verfolgern entgegenzutreiben, um deren Angriff aufzuhalten. Trotzdem geht dieser unaufhaltsam fort. Auch wo die Russen sich noch einmal mit Aufbietung aller Kräfte dem nachdringenden Gegner entgegenstemmen, wird ihr Widerstand schnell gebrochen.

Russische Niederlage bei Kobryn.

Nordöstlich Ditta 1600 Gefangene, 7 Geschütze erbeutet. — Die russischen Stellungen bei Suchopol und Szerezsowo erstürmt.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedriehstadt. — In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten v. Eichhorn die Gegend nordöstlich von Ditta erreicht; es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert. — In der Richtung auf Grodno wurde Bipsi (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abchnittes gezwungen und Solotta von uns durchdrungen. Der Dniand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bialowieska-Forest wird um den Übergang über den oberen Narew gekämpft. — Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Bognsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol und Szerezsowo; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfsgebiet östlich von Brzuzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Nähe Boddubno-Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das M. L. B.

Die Vernichtung von Brest-Litowsk.

Die Russen haben ihre planmäßige Nordbrennerei wie in Wladimir-Bolynski und Nowo-Alexandria auch in Brest-Litowsk durchgeführt. Der weitaus größte Teil der 50 000 Einwohner zählenden Stadt ist nach den Schilderungen deutscher Kriegsberichterstatter bis auf kahle Trümmer niedergebrannt.

Auf dem ganzen Wege von den Außenwerken bis in das Stadtimere Ruine neben Ruine! Niedergebrannt die

Innenforts, zerstört der große, mone Bahnhof, wüste Trümmer, wo sich einst das vornehme Stadtviertel erhob. Ein Chaos von Ruinen der Marktplatz, ein seltsam graufiges Durcheinander eiserner Ofen und geschwärtzter Biegelhäfen die Fabrikgegend! Die Bahnlinie besät mit umgestürzten, zertrümmerten roten Waggons und dazwischen verendetes Vieh und vernichtete Wagenspapel! Wo die Häuser von den Flammen verschont blieben, hat vorher die russische Soldateska gewüthet. Alles Gerät ist kurz und klein geschlagen.

Ähnlich lauten die Berichte aus den anderen von den Russen geräumten Festungen. Täglich kommen Ströme von Flüchtlingen aus Nowo und den umliegenden Gegenden nach Petersburg. Sie erzählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnsitze in rauchende Trümmerhaufen verwandelt haben. Die Straßen seien angefüllt mit Trümmern von Möbeln und anderem Hausrat, nur wenige Menschen seien zurückgeblieben.

Die Donau als russische Zufahrtsstraße.

Die Sperrung der Dardanellen hat die Donau zu einer wichtigen Verkehrsstraße zwischen Rußland und seinen Verbündeten gemacht. Nach Meldungen bulgarischer Blätter sind zurzeit 180 Schiffe aller Gattungen ständig zwischen den russischen Schwarz- und Bosporus- und Serbien unterwegs. Während des Krieges sind auf diesem Wege von russischer Seite große Quantitäten Getreide, Butter, Häute und andere Rohstoffe geliefert worden, während Rußland über Saloniki-Mitte aus Frankreich Geschütze, Munition und anderes Kriegsmaterial erhalten hat. Unter anderem sind auf diese Art allein gegen 400 französische Flugzeuge nach Rußland gelangt.

Die deutschen flieger über Paris.

Wie so häufig vor einem Jahr, so haben auch jetzt wieder die Pariser den Besuch deutscher Flugzeuge über sich ergehen lassen müssen, trotzdem noch in diesen Tagen der Stadtkommandant der Befestigung einen deutschen Fliegerangriff als ganz unmöglich hingestellt hatte. Die Flugzeuge, neun an der Zahl, belegten eine Reihe von Orten in der Pariser Befestigungslinie mit Bomben und richteten nach Mitteilungen aus Genf beträchtlichen militärischen Schaden an. In Paris wird das natürlich zu vertuschen gesucht. Von dort meldet man mir:

Durch feindliche flieger, die über Montmorency, Nogent-sur-Marne, Montfermeil, Ribécourt und Compiègne Bomben abwarfen, wurden nur im letzten Orte Personen getötet, und zwar zwei Krankenschwestern und ein Kind. Einer der von unseren Batterien heftig beschossenen und von unseren Flugzeugen verfolgten feindlichen Apparate wurde im Walde von Salatte bei Senlis abgeschossen und samt seinem Führer verlohnt aufgefunden.

Montmorency liegt wenige Kilometer nördlich, Nogent-sur-Marne noch näher östlich von Paris; beide innerhalb des Festungsgürtels. Nördlich von Montmorency erheben sich drei neue Forts der Pariser Befestigung. Nogent-sur-Marne hat ein Fort der mittleren Befestigungslinie von Paris. Montfermeil liegt einige Kilometer nordöstlich von Nogent-sur-Marne. Senlis ist ein Städtchen etwa 40 Kilometer nordöstlich von Paris in der Richtung auf Compiègne. Nördlich an Senlis schließt sich der Wald von Salatte an.

Die Lage an den Dardanellen.

Glänzend für die türkischen Verteidiger.

Über die letzten Kämpfe an den Dardanellen sind auf Grund englischer Meldungen im Auslande Gerüchte im Umlauf, die die wirklichen Tatsachen entstellten wiedergeben, so daß der Eindruck entstehen könnte, die verbündeten Streitkräfte an den Meerengen hätten in letzter Zeit nennenswerte Vorteile errungen und die Lage der türkischen Verteidigung schwieriger gestaltet. Gerade das Gegenteil trifft hier zu. Nicht nur, daß die Angreifer schwere Niederlagen erlitten haben, so daß ihre taktische Lage ungünstiger geworden ist, sondern auch die türkischen Truppen beherrschen von den Höhen des Kampffeldes, die sämtlich in ihrem unveränderten Besitze sind, die Situation vollständig.

Nachdem die Engländer in den letzten Wochen eine frische Streitmacht von insgesamt 100 000 Mann in und südlich der Suvla-Bucht gelandet hatten, sind sie bald darauf in heftigen Angriffen gegen die Türken vorgegangen. Die gelandete Armee bestand aus 5 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Division (ohne Pferde) und einer Anzahl australischer und sonstiger Truppenteile. Sämtliche Angriffe wurden von den Türken blutig zurückgeschlagen, so daß der Erfolg dieser großangelegten Operation gleich Null zu bewerten ist. Die Verluste der Angreifer waren ungeheuer groß, was ja auch von der englischen Presse gegeben wird. Besonders schwierig gestaltet sich aber die Lage der Engländer dadurch, daß ihre in der Ebene befindliche Streitmacht von den Höhen der türkischen Stellungen bedroht wird, so daß ihre Position inzwischen angreifbarer geworden ist. Die Meldung, die Türken seien von ihrer Basis abgeschnitten, stellt sich somit als plumper Schwindel heraus. Die Ausichten der Engländer sind trotz ihrer 100 000 Mann frischer Truppen wenig beneidenswert.

Schwere englische Verluste in Indien.

Nach soeben eingetroffenen Zeitungsmeldungen der amerikanischen Zeitungen „The Gaelic American“ (Newport) und „San Francisco Call“ ist es an der nordwestlichen Grenze von Indien zu heftigen Kämpfen zwischen den englischen Grenztruppen und den Truppen des Emirs von Afghanistan gekommen, wobei auf englischer Seite 3000 Mann fielen. Die Afghanen waren meuternden indischen Truppen von Lahore und der diese unterstützenden Zivilbevölkerung zu Hilfe gekommen. Die Schlacht soll 20 Tage gedauert haben.

Kleine Kriegspost.

Wien, 30. Aug. Erster Bürgermeister Dr. Paschke wurde zur Einrichtung der Stollverwaltung nach Romo berufen.

Mailand, 30. Aug. In Mitteleuropa stürzte der Militärflieger Buonanno ab und fand den Tod.

Wien, 30. Aug. In Romo-Alexandria landete ein russischer Ballon, der unmittelbar vor der Übergabe in Nowogeorgiewsk aufsteigen war. Bei einem der abgegangenen Offiziersinsassen wurde ein Brief an seine Frau gefunden, worin er den Festungskommandanten des Verrats beschuldigt.

Wien, 30. Aug. Entgegen italienischen Meldungen wird festgestellt, daß das ganze Strinotal am Tonale in österreichischem Besitze ist. Der Feind wurde an der Tonalestraße am 25. d. Mts. vollständig über die Grenze zurückgeworfen.

Paris, 30. Aug. Auf Befehl der Regierung ist der englische flieger Gilbert nach der Schweiz zurückgezogen (Öffentlich kauft man seinem Ehrenwort dort nicht zu zweifeln. M. L. B.)

Athen, 30. Aug. Bulgarien hat angeblich den Dalmatien am Schwarzen Meer mit zahlreichen schwachen Kanonen ausgerüstet.

Griechen, 30. Aug. Der Rath von Athen, der griechische Stellvertreter des Sultans, ist hier von Rom einpfortigen Abreise zwang.

Zugano, 30. Aug. Der Minister für die „erlösten Gebiete“, Barzilai, ist mit seinem Sekretär ins Land seiner Wirkungskreise abgereist.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. August. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg durchbrechen das Waldgelände östlich von Augustow und gehen östlich von der Stadt Narew vor. Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nähert sich Szerezsowo. Deeresgruppe v. Mackensen verfolgt die Russen scharf und ist in die Nähe von Kobryn gelangt. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden die Russen hinter den Korowien-Abchnitt zurückgeworfen. Ein deutsches fliegergeschwader bombardiert Paris und Umgebung.

30. August. Von der Deeresgruppe v. Hindenburg kommt Armee v. Below um den Brückenkopf südlich von Friedriehstadt. Armee v. Eichhorn geht nordöstlich von Ditta vor, macht 1600 Gefangene und nimmt 7 Geschütze. Bipsi am Bobr wird erstürmt, die Russen müssen den Sidra-Abchnitt räumen. — Bei der Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft Armee v. Bognsch die Russen aus den Stellungen bei Suchopol und Szerezsowo. — Deeresgruppe v. Mackensen schlägt die Russen in der Boddubno-Gegend südlich von Kobryn.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Eine „Geheimkonferenz“ beim Reichskanzler]

Berlin, 30. August.

Der als deutschfeindlich bekannte Amsterdamer „Telegraaf“ brachte kürzlich einen ihm angeblich von Berlin zugegangenen Bericht über eine beim Reichskanzler stattgehabte Geheimkonferenz mit Reichstagsabgeordneten. Da der Bericht den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, würde sich alles weitere erübrigen, wenn nicht Reuters Bureau sich der Sache bemächtigt und den Bericht über die ganze Welt verbreitet hätte.

Nach dem „Telegraaf“ hat in jener Geheimkonferenz der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland seiner finanziellen Erleichterung entgegenstehe und daß die gesteigerte Ausgabe von Schatzanweisungen seinen vollen Bankrott zur Folge haben werde. Es sei deshalb ein Frieden zu schließen. Der Reichskanzler habe die zunehmenden Schwierigkeiten festgestellt und gebe in Reichstag und im Lande auf die kriegerischen Reizungen beschwichtigend einzuwirken und Friedensvorschlüge vorzubereiten, die für die Verbündeten annehmbar seien. Dr. Dernburgs Bericht über die Stimmung in den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern hätte einen starken Eindruck auf die Konferenz gemacht. General v. Moltke habe erklärt, daß nur ungenügend informierten Personen auf die Möglichkeit einer völligen Niederlage Auslands hoffen könnten. Trotzdem habe die Verarmung es abgelehnt, auf den Reichstag mäßigend einzuwirken, worauf der Kanzler erklärt habe, daß, wenn der Reichstag eine unersöhnliche und gewalttätige Haltung einnehme, er gezwungen sei, zurückzutreten, da er die Verantwortung für Deutschlands Zusammenbruch nicht übernehmen könne.

Hierzu bemerkt die N. A. Z. halbamtlich: Für Deutschland genügt es, diesen plumpen Schwindel niedriger zu hängen. Für die neutrale und die feindliche Welt sei festgestellt, daß eine solche Geheimkonferenz nur in der Hoffart des Gewährungsmannes des „Telegraaf“ stattgefunden hat und daß sogar die „Times“ die von Reuters verbreitete Nachricht des „Telegraaf“ als kindische Erfindung qualifiziert.

Nikolai Nikolajewitsch trägt Schuld.

Wien, 30. August.

Die Erkenntnis von dem Veranlassen des Verhängnisses wächst in Petersburg. Man zittert nicht allein mehr vor den andrängenden Deutschen, sondern auch vor der Möglichkeit einer Revolution. Ein linksstehender Politiker schreibt nach hier aus Petersburg:

Während Petersburg in Unruhe und Jubel fortlebt und sich gern einreden läßt, daß die gegenwärtigen militärischen Ereignisse nur vorübergehende Mißerfolge seien, herrscht am Barenhofe ernste Verleumdung und Besorgnis. Es ist bezeichnend, daß die Hofpartei die Person des Baren schon jetzt vor allen Coeventualitäten sichern will, indem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mehr als in absehlicher in den Vordergrund gestellt und als der alleinige Verantwortliche bezeichnet wird.

Der Schreiber bemerkt noch, daß dieses im vornehm ablenkende Verfahren streng durchgeführt werde. Ob es auf die Dauer aber helfen wird, steht dahin.

Rumänisch-bulgarische Verhandlungen.

Bukarest, 30. August.

Wie aus der Umgebung des bulgarischen Gesandten verlautet, sollen die eingeleiteten Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien vor befriedigendem Abschluß stehen. Die Vereinbarung soll den Durchgangsverkehr über Rumänien bedeutend erleichtern, durch dessen Abhefung schwerfällige Abwicklung der bulgarischen Handelsvollständig beseitigt werden. Die rumänische Telegraphenverwaltung wird mit besonderer Fürsorge darauf achten, daß die wegen launhafter Beförderung ihrer Telegramme lautgewordenen Beschwerden abgestellt werden. Die schwebenden Grenzfragen sollen nach dem Kriege geregelt werden.

Im „Kulturlande“ Rußland.

Stockholm, 30. August.

Englische und französische Minister und Kriegsbredner haben sich in einem gemeinsamen mit den Verbündeten geführten Kampf um „Europas Freiheit und Kultur“ ausgesprochen. Wie es in Rußland damit ausseht, zeigt eine Stimme aus diesem „Kulturlande“ selbst. Der Duma-Abgeordnete Stolew hat in einer Eingabe an den Minister der Innern über die Zustände in russischen Gefängnissen Beschwerde geführt. An einer Reihe von Beispielen erbringt er den Nachweis, daß insbesondere im Gouvernement der Gefängnisinsassen in unerhört grausamer Weise Mißhandlungen widerfahren. Sie werden unmensichtlich geschlagen, bedroht, in dunkle Zellen eingesperrt und erhalten nur einmal täglich Nahrung. Außerdem sind die Gefangenen trotz der herrschenden Krankheiten ohne ärztliche Hilfe. Auch die sanitären Einrichtungen entsprechen nicht einmal den bescheidensten Anforderungen. — Das ist russische Kultur!

Japan glaubt an Deutschlands Sieg.

Rotterdam, 30. August.

Nach einer durch Reuters übermittelten Meldung aus Tokio hielt der japanische Minister des Äußeren, Baron Kato, in Kobe eine Rede, in der er sich über die Aussichten der kriegsführenden europäischen Mächte äußerte. Die Meinung des japanischen Volkes, schloß der Minister, sei die, daß den verbündeten Zentralmächten der vollkommene Sieg zufallen werde.

Verlegung des Zarenhofes nach Moskau?

Petersburg, 30. August.

Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, daß führende Generale eine mehrstündige Beratung im Generalstabsgebäude abgehalten haben, über die Frage, ob der Hof in Petersburg bleiben dürfe oder nach Moskau überziehen solle. Als Brest-Litowsk fiel, berief der Zar den Duma-Präsidenten Rodzjanko zu sich, mit dem er fast volle zwei Stunden sich beriet und auch die Hofverlegung besprach. Rodzjanko soll geraten haben, vorerst nur die Staatsarchive und die kaiserlichen großen Kunstsammlungen zu verlegen, während er die Abreise des Zarenhofes selbst in Betracht der ungünstigen Stimmung der Duma und der weitverbreiteten Nervosität im Volke direkt für gefährlich hielt. Welche Beschlüsse gefaßt wurden, ist noch unbekannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amlich wird bekanntgegeben: Der Reichstag hat an der Verordnung über die Errichtung von Betriebs-Gesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau einige Änderungen beschlossen, denen der Bundesrat in seiner Montag-Plenarsitzung zugestimmt hat. Durch den Beschluß wird in sachlicher Hinsicht nichts geändert, insbesondere bleibt die Möglichkeit der Schaffung des Zwangsindikats nach wie vor voll und ganz aufrecht erhalten.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. August im Falle eines Schlachtverbotes für trübselige Ruhe und einen Mißbrauch dar, der im Interesse der Aufzucht und damit der Fleischversorgung schon seit langem von sachverständiger Seite bekämpft worden ist. Gleichzeitig hat der Bundesrat die Landesregierungen ermächtigt, noch weitere Schlachtverbote für Vieh zu erlassen. Auf Schlachtvieh, das aus dem Ausland eingeführt wird, findet die Verordnung keine Anwendung. (B.Z.V.)

Gegen deutschfeindliche Umtriebe in Warschau sendet sich ein Erlaß des Gouverneurs v. Eydorf, in dem es heißt: „Es gelangte zu meiner Kenntnis, daß die Warschauer Industriellen, namentlich aber Bankiers, mit deutschen Unternehmern keine Geschäfte abschließen wollen, weshalb aus dem Grunde, weil die letzteren eben Angehörige des Deutschen Reiches sind. In jedem derartigen Falle werde ich sofort das betreffende Unternehmen schließen und die Besitzer sogleich in ein deutsches Konzentrationslager abschicken lassen.“ Gleiches verfügt der Gouverneur, daß alle von der russischen Regierung erlassenen Verbote der Zahlungen an deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Unterthanen aufgehoben werden. Wer sich auf diese Verbote beruft und die Verpflichtungen gegen die genannten Unterthanen nicht erfüllt, wird mit Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft.

Großbritannien.

Die Befürchtung vor der neuen Streikbewegung weckt alle Kreise. Die Lage in Wales ist sehr schwierig. Arbeiter weigern sich andauernd, zur Arbeit zurückzukehren. In Nordumberland sind die Bergleute in Bewegung, weil ihnen Wsquit statt der geforderten 11 nur 10 Schilling Lohnzulage bewilligt. Der Arbeiter-Deputationsrat rief den Arbeitern in einer Rede in Liverpool, ihr Pulver trocken zu halten und für die Interessen des Gewerkschaftsverbandes zu sorgen, so lange die Macht in Händen hätten, denn nach der Einführung der Wehrpflicht müßten sie verhungern. Selbst wenn die ganze Regierung gegen sie wäre, hätten doch die Arbeiter recht und die Regierung unrecht. Vielerorts brachen neue Streiks aus.

Rußland.

Die innerpolitische Verwirrung scheint einen hohen Grad erreicht zu haben. Dafür sprechen die sich kreuzenden und widersprechenden Nachrichten. So sollte der Ministerrat beschlossen haben, namentlich den Juden Freizügigkeit zu gewähren. Die „Ritisch“ dagegen mittelt, bestreiten die rechtsprechende Presse und maßgebliche Stellen die Richtigkeit der Gerichte von einer Befreiung der Juden. Auch die Gouverneure, deren Ablegung versprochen worden sei, wirtschaften weiter wie bisher. Es müßte, schreibt das Blatt, energisch darauf bestanden werden, daß die Regierung ein festes Programm erlasse, von dem sie dann nicht abweiche. — In der Duma verstärken sich die Gegensätze. Verschiedene Abgeordnete der Rechten haben einen schwarzen Block zum Kampf gegen die Linke in der Duma gegründet. Wie auf ein Signal eröffnete die gesamte Reiche der Rechten einen Kampf gegen die Duma, die sie beschuldigte, eine Revolution anzukündigen und alles gegen eine glückliche Durchkämpfung des Krieges zu tun. Auch die andauernd umlaufenden Gerüchte von dem Erlaß der leitenden Männer durch andere wirken nicht beruhigend. Gegenwärtig spricht man wieder einmal allgemein davon, daß der jetzige Landwirtschaftsminister den Ministerpräsidenten Sazonow ersetzen soll.

Portugal.

Wie der Minister des Innern in der Kammer ausführte, regt sich die monarchistische Propaganda wieder ziemlich lebhaft. Namentlich in Nordportugal soll stark in der Richtung gearbeitet werden. Trotz der Gegenmaßnahmen ist die Kaserne des Infanterieregimentes in Guimaraes angegriffen worden. Es gab dabei mehrere Verletzte. Der Minister fügte seiner Mitteilung hinzu, man habe Bomben und Waffen beschlagnahmt. Die Brücke von Trofa, halbwegs zwischen Porto und Braga, ist durch eine Dynamitexplosion leicht beschädigt worden. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen. Die Verbindungen zwischen Braga und Guimaraes sind abgeschnitten. In den anderen Bezirken ist die Ruhe nicht gestört. Zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen.

Nordamerika.

Mehrere Blätter melden aus Washington, daß in den deutsch-amerikanischen Beziehungen, die sich infolge der Verletzung der „Arabic“ ziemlich zugekühlt hätten, eine Entspannung eingetreten sei, so daß sehr wahrscheinlich eine glückliche Lösung in den aller nächsten Tagen erfolgen werde. Die deutschfeindliche Presse, die mit allen Mitteln versucht hatte, den „Arabic“-Zwischenfall aufzubauern und die deutsch-amerikanischen Spannungen durch Hetzerien zu verschärfen, verbirgt ihre Enttäuschung darüber nicht, daß auch in diesem Falle von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen keine Rede sein kann. — Präsident Wilson beschloß, keinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgültig geordnet ist.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Aus Amsterdam meldet man den Frankfurter Zeitung: Wie aus New York mitgeteilt wird, soll Bryan nach Europa gehen, um dort den Versuch zu machen, zwischen den Kriegführenden zu verhandeln.

Rotterdam, 30. Aug. Einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge wurde der Zeitungshändler und Korrespondent englischer Blätter van Dittmar wegen Verletzung der holländischen Neutralität in Rotterdam verhaftet. Der Dager Korrespondent der „Daily Mail“ ist ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelt, doch werden Einzelheiten bisher nicht bekannt.

Wien, 30. Aug. Am 25. August nahm die Skupstina das Gesetz über vorläufige Beschlagnahme der Güter von Untertanen der mit Serbien im Kriege befindlichen Länder an.

Nah und Fern.

Zuckerdiebstähle im New Yorker Hafen. Nach Meldungen aus New York ist die dortige Polizeibehörde Niederbieblichen von Zucker auf die Spur gekommen. Es wurden 7 Personen verhaftet, die beschuldigt werden, Zucker im Werte von Tausenden von Dollars entwendet zu haben. Dieser Zucker soll von Dampfern kommen, die Ladungen für die Bierverbandsmächte an Bord hatten. Fünf der verhafteten Personen sind von Beruf Kapitäne und Steuerleute, die den Dienst auf den kleinen Frachtdampfern beim Warentransport in die großen Überseesdamer verließen.

Einem raffinierten Kriegsschmied zum Opfer gefalle, und hunderte von Arbeitern aus dem Odenwald. Ein gewisser Reuter in Sandbach i. O. hatte durch Zeitungssammler Arbeiter für Armierungsarbeiten in Südtirol gesucht. Die Reise sollte von Wschaffenburg aus angetreten werden. So kam es, daß an einem Tage allein über 400 Personen nach Wschaffenburg reisten. R. ließ sich dort von jedem annähernd eine Mark als Vermittlungsgebühr geben. Als es aber an das Verlassen der Fabrikanten gehen sollte, war R. plötzlich verschwunden und heimlich in den dortigen Odenwaldzug gestiegen. Sofortige telefonische Benachrichtigung der Behörden führte die Festnahme des Gauners auf der nächsten Station herbei. Die erlischwindelten Gelder hatte er nicht mehr in seinem Besitz. Viele der Leute mußten in Wschaffenburg zurückbleiben, da ihnen die Mittel zur Rückfahrt fehlten.

Gute Ernte in der Rheinpfalz. In der Rheinpfalz ist heuer die glänzendste Ernte seit Jahrzehnten zu verzeichnen. Weizen, Kartoffeln, Gerste ergaben eine vielfache Rekorderte. Millionen Gurken werden täglich von den Pflanzern zu Chinawägen verkauft. Besonders ist auch der Ernteausfall der in der Südpfalz vielfach wachsenden Feigen und Mandeln. Die Ernte des 1915er Kriegswins übertrifft diejenige des Jahres 1911.

Minderung der amerikanischen Einwanderung. Die mit dem 30. Juni abgeschlossene Statistik für das Jahr 1914 bis 1915 zeigt eine Gesamtzahl von Einwanderern in die Vereinigten Staaten von 434 244 gegen 1 403 081 im Vorjahre. Auch die Auswanderungszahlen waren niedriger. Aber das Nettoergebnis war, daß die fremdgeborene Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nur um 50 000 anwuchs im Verhältnis zu 769 270 im Jahre 1913/14 und zu 815 309 in 1912/13. Italiener gingen in der Zahl von 71 373 aus dem Lande anstatt einer Zuwanderung von 184 704 in 1913/14. In Polen wanderten 581 aus, anstatt einer Einwanderung von 74 306. Die Zuwanderung von Juden sank von 128 462 auf 24 892, und Deutsche wanderten nur 18 400 gegen 60 191 im Vorjahre ein.

Kinder- und Kraftmehle ohne Brotkarte. Der Streit darum, ob Kinder- und Kraftmehl ohne oder nur gegen Brotkarte abgegeben werden dürfen, ist nach dem Erlaß des Stellvertreters des Reichsstatistikers über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl nunmehr dahin entschieden, daß alle Kinder- und Kraftmehle ohne Brotkarte abgegeben werden dürfen.

Briefgeld in Belgien. In Belgien herrscht starker Mangel an Briefgeld. Der Generalgouverneur von Belgien erließ darum eine Verordnung, die die Prägung von Scheidemünzen in Zint zuläßt. Es sollen Stücke im Werte von 5, 10 und 25 Centimes herausgegeben werden. Niemand wird aber verpflichtet sein, solche Münzen im Verkehr von mehr als 5 Franken in Zahlung anzunehmen. Das neue Geldstück wird das umkranzte Bild eines Löwen und die Aufschrift „Belgien“ in französischer und flämischer Sprache zeigen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Fahnencid. Eines Tages gab es auffallend viel Überläufer von einem einzigen russischen Regiment. Der deutsche Offizier konnte sich nicht enthalten, die Russen zu fragen: „Ja, habt ihr denn nicht geschworen, treu zu eurer Fahne zu halten?“ — „Deshalb sind wir doch gekommen“, antwortete ein Russe, „denn unsere Fahne ist seit gestern bei euch!“

Im Gerichtssaal. Richter: Birbone, Sie sind beschuldigt, einen fälschlichen Vögel gestohlen zu haben... — Angeklagter: „Ich aben nie gekocht, ich aben erlöst!“

Verloht. In Italien soll eine wirklich lähmende Kohlennot herrschen. — „Ausgeschlossen! Italien ist doch vom Dreiverband ausgiebig „verloht“ worden. (Zugend.)

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 1. September.

Sonnenaufgang	5 ¹⁰	Monduntergang	21 ¹⁷ N.
Sonnenuntergang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	9 ¹⁸ N.

Vom Weltkriege 1914.

Meldung vom Fall der Festung Oise in Nordfrankreich. — Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris.

1715 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1754 Pädagoge August Hermann Niemeyer geb. — 1776 Erbkaiser Ludwig Holty gest. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen unter Mac Mahon bei Sedan. — 1910 Papst Pius X. fordert in einem Mota proprio den Moderniseneid.

Stimmerecheinungen im September. Der letzte Sommermonat des Kriegsjahres 1915 ist herangerückt. Immer länger werden die Tage, am 24. September haben wir zum zweitenmal in diesem Jahre Tag- und Nachtgleiche. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortszeit am 1. d. Mts. 5 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 49 Min., am 11. September 5 Uhr 27 Min. und 6 Uhr 26 Min., am 21. d. Mts. 5 Uhr 44 Min. und 6 Uhr 2 Min., und am 30. September 5 Uhr 59 Min. und 5 Uhr 41 Min. Die Tageslänge nimmt also von 13 Stunden 39 Min. bis auf 11 Stunden 40 Min., d. h. um 1 Stunde 59 Min. ab. Die Dämmerung nimmt nur ganz wenig, nämlich von 41 auf 39 Minuten ab. Am 24. d. Mts. morgens 4 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage, wir haben Tag- und Nachtgleiche. Herbstanfang. — Der Mond steht am 1. September nachmittags 4 Uhr im letzten Viertel. Am 9. nachts 12 Uhr haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond am 16. vormittags 8 Uhr, und am 23. vormittags haben wir Vollmond. In Erdnähe befindet sich der Mond am 1. und 29. in Erdnähe am 14. d. Mts. Von den Planeten bleibt der Merkur in diesem Monat unsichtbar. Auch die Venus ist nicht zu beobachten. Mars geht vor Mitternacht auf und ist gegen Ende September etwa 5¹/₂ Stunden zu sehen. Jupiter ist zu Anfang des Monats etwa 5¹/₂ Stunden, später die ganze Nacht hindurch sichtbar; er kommt am 17. d. Mts. in Opposition mit der Sonne. Der Saturn geht zunächst um Mitternacht, später immer früher auf und ist am Ende des Monats etwa 6¹/₂ Stunden zu beobachten. — Die Nächte werden allmählich empfindlich kühler, und wenn wir auch im September noch häufig sehr schöne Sommertage haben, so müssen wir doch besonders im Osten und Nordosten gegen Ende des Monats mit Nachfrösten rechnen.

Aufhebung der Höchstpreise für Frühkartoffeln. Bekanntlich hat der Bundesrat durch Verordnung vom 15. Februar hohe Höchstpreise für Frühkartoffeln festgesetzt, damit schon in den letzten Monaten vor der allgemeinen Kartoffelernte möglichst große Mengen von Frühkartoffeln bereitgestellt wurden. Inzwischen hat sich die ursprüngliche Sorge vor großer Kartoffelknappheit als gegenstandslos erwiesen und die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in normale Bahnen gelangt. Außerdem ist eine sehr ergiebige Ernte zu erwarten. Deshalb hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung die Verordnung vom 15. Februar wieder aufgehoben. Nun bleibt abzuwarten, ob diese Aufhebung der Höchstpreise zusammen mit den von der Regierung geplanten organisatorischen Maßnahmen genügen wird, um zu angemessenen Kartoffelpreisen zu gelangen, oder ob man nicht von der Aufhebung der hohen Höchstpreise zur Festsetzung neuer niedrigerer Höchstpreise wird schreiten müssen, um dieses für die breiten Massen so wichtige Nahrungsmittel der Bevölkerung billig zur Verfügung zu halten.

Einstellung in die kaiserliche Marine. Bei der 3. Abteilung, 1. Wersdivision in Kiel-Wil können vom Landsturm aus nicht berührte junge Reislente sofort zur Ableistung der gesetzlichen aktiven Dienstzeit mit der Aussicht auf Kapitulation oder für die Dauer des Krieges als Verwaltungsfreiwilligen eingestellt werden. Felddienfähigkeit ist erforderlich. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, ausführender Schul- und Berufszeugnisse und einer Einwilligungserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vormunders an das obige Kommando einzureichen. — Ferner stellt die 5. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Helgoland Anfang Oktober d. J. wieder dreijährigfreiwillige ein. Junge Leute von möglichst kräftigem Körperbau und mindestens 1,64 Meter Größe, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, können ihr Gesuch mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und einem Meldechein zum dreijährigfreiwilligen Dienst einreichen, ausgestellt von der Ersatzkommission, sofort bei oben genanntem Kommando einreichen. Gesuche, denen diese Unterlagen nicht beigelegt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Wetterausichten.

Wetterlage und Ausichten unverändert.

Vereins-Nachrichten.

Arbeiter-Verein.

Donnerstag (2. Sept.) abend Versammlung bei L. Hammer.

Bekanntmachung.

Bei Schweinen des Schneidermeisters Bär und des Malermeisters Kunz ist Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Die betreffenden Ställe sind gesperrt.

Braubach, 30. Aug. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Preis für die sauerwurmfrauen Traubenbeeren ist auf 15 Pfg. für das Pfund herabgesetzt.

Braubach, 26. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Donnerstag, den 2. Sept. 1915, nachmittags 6.50 Uhr im Rathsaussaale dahier aberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl des Bürgermeisters.

Die Mitglieder des Magistrats werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Braubach, den 30. August 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher

F. R. P.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anmeldung zur Landsturm-Rolle.

Die jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr vollenden, und sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, sind verpflichtet, sich zur Landsturmrolle anzumelden, sofort nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Die Anmeldung hat auf dem Bürgermeisteramt zu erfolgen.

Braubach, 21. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Auf den Pachtfeldern im Gemeindeforum wuchert wieder besonders die wilde Melde derart, daß eine Verunkrautung des ganzen Geländes zu befürchten ist.

Die Besitzer werden deshalb aufgefordert, eine Reinigung bis zum 2. Sept. vorzunehmen, da nach dem eine Nachschau stattfindet und die Säuberung auf Kosten der Inhaber stattfindet.

Braubach, 27. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Aufruf!

An unsere Bürgerchaft!

Schwere und harte Opfer hat der Krieg auch in unserer Stadt schon gefordert und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Groß war schon die Opferwilligkeit unserer Bürgerchaft und viel wird noch nach dem Kriege zu leisten sein. Da gilt es jetzt schon vorbereiten und vorzulegen und Mittel zu beschaffen, um, wenn nötig, helfend eingreifen zu können.

Viele Großstädte haben nun sog. Eisene Löwen, Adler, Männer usw. aufgestellt. Für unsere Stadt habe ich nun ein

Eisernes Brett

auf dem Rathaus angelegt. Darauf soll nun ein Eisernes Kreuz genagelt werden und habe ich, um die Nagelung jedem möglich zu machen, folgende Sätze festgelegt:

1. Das Einschlagen eines schwarzen Nagels 25 Pfg.
2. " " " silbernen " 50 "
3. " " " kleinen silbernen " 75 "
4. Desgl. großen " 1 Mk.

Die Namen der Nagler werden in einem besonderen „goldenen Buch“ eingetragen und wird das fertigenagelte Brett, später im Rathhause aufgehängt, eine Zierde und Erinnerungszeichen an die große Zeit, die wir durchleben, sein.

Ueber die bestimmte Verwendung der dadurch eingegangenen Gelder, welche zu einem Grundstock für Kriegerwohlthätigkeit gesammelt werden, wird später beschlossen.

Ich lade nun die Bürgerchaft herzlich und dringend ein, von der Nagelung im Rathhause fleißig Gebrauch machen zu wollen.

Braubach, den 21. August 1915.
Der Bürgermeister: R. Gran.

Heil's Waschmaschinen

neu angekommen.

Gg. Philipp Clos.

Kaffee! Kaffee!

Fist. geröstete Kaffees garantiert rein-schmeckend in Preislagen von 1,60 bis 2 Mk.

gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.

Malzkaffee lose " 48 "

Raisermalkaffee in Paketen 50 "

offert

Chr. Wieghardt.

Delikatessen!

Für's Feld besonders geeignet!

Goulasch-Pfefferfleisch in 1 Pfd. Dosen	Nachzungen in Scheiben
Eisbein mit Sauertrant	Sardinen in Del in allen Größen
Sauertrant fix und fertig	Nordsee-Krabben
Filletheringe in Remouladen-sauce	Kronen-Hummel
Sardellenbutter in Tuben	Majonnaise in Patentgläsern
Anchovi " "	Remouladen-sauce " "
Majonnaise " "	Braunschwiger Schmierwürste
Kräutertafe " "	Gondar-Käse in 1 Pfd.
Alpenmilch " "	Camembert-Käse
Kaffee m. Milch " "	Früchte und Marmeladen in 1 Pfd. Dosen

empfehlen in stets frischer Ware

Jean Engel.

Kaufe Lumpen, Eisen, Metalle.

Zahle für Lumpen per Pfund 5 Pfg., acstriktes 60 Pfg. Eisen, Metalle, Knochen den höchsten Preis.

Auf Wunsch hole die Sachen im Hause ab.

Jacob Stern,
Brunnenstraße 27.

Stadel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Prima neue

Vollheringe

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Postkarten, Postkartenrahmen, auch schöne patriotische Sachen, Harmontikas, Taschenspiegel in großer Auswahl bei Heinrich Metz.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr. für Damen und Kinder in schönsten Mustern zu äußerst billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Wöchentlich 100 Mk. Verdienst

durch Verkauf mit billigen Nahrungsmitteln. Auskunft gratis. Sofort scribein. Ernst Meisner, Hamburg 1.

Neu ein getroffen: Stiderei- und Batist- Häubchen für Mädchen, Cachemier- u. Pique- Mäpchen für Knaben, sowie Kittaleidchen in reizender Ausführung. Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Weiten
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke: „Steinhäger“ Urquell

(göchlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
Et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medailen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Bestellungen auf Kots für den Winterbedarf werden entgegengekommen bei Jean Engel.

Feldbüchsen

in verschiedenen Größen zum Verschiden von Butter, Marmelade usw. sowie die passende Verpackung dazu empfiehlt
Gg. Philipp Clos.

Wein

auf dem Hause verkauft per Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Garantol

Eier-Konservierungsmittel — zu haben bei J. Engel.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von G. C. König in Steinhagen empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Rohglas, Fensterglas, Matt- und Mouselin-glas, bunte und matte Gden, Bordüren, Bilderglas, Ornament- und Monumentalglass. Auch bunte Gläser in den gangbarsten Sorten stets am Lager bei
H. Metz,
Glasermeister.

Alter Korn

riß einaetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per Paar 30 Pfg. wieder eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Feldpost- Eierschachteln

— für 6 Stüd —
Jean Engel.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

„Solarine-“ Puz-Cream

pugt alle Metalle verbläutend und gibt schönsten und anbauenden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

„Bulkan“ Gerstenflocken

(Ersatz für Haferflocken) in Paketen und lose offertiert
E. Eschenbrenner.

Damenschneiderei Knöpfe, Besätze, Garnituren

neue eingetroffen zu äußerst billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Grutestricke Raffiabast Kokosfaserstricke Bindegarn

empfehlen zu äußersten Tagespreisen
Chr. Wieghardt.

Passende Feldpost- sendungen

für unsere Krieger und Soldaten.

Kolapastillen
beliebt bei Heer und Marine ganz besonders bei Marschleistungen.

Bundpulver
Formalin-Schweiß-Cream, Präservativ-Cream zur Fußpflege.

Taschenapothecken
Schnelle Hilfe
Doppelte Hilfe

Radikal-Läusetod
Kopfgeist

Läuseiniktur
sicherstes Mittel gegen Kopf- und Kleiderläuse.

Himbeer- und Citronensaft
sicheres Mittel gegen Durst.

Migränestift
sicheres Mittel gegen Kopfschmerzen.

Alles zu haben in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Fruchtpressen und Bahnschneid- maschinen

in bester Ausführung
Georg Philipp Clos.

Geleegläser

wieder eingetroffen bei
Julius Rüping.

Prima echtes Salizyl- Pergamentpapier

A. Lemb.

Die beliebten Holzhürtchen zum Trocknen von Schnitzeln, Zwetschen usw.

empfehlen wieder in verschiedenen Größen, auch werden nach Angabe angefertigt.

grössere Obsthürten

sowie
Schränke

zum Verschließen.
Heinrich Metz,
Schreinermeister.

Unerreicht

zum
Braten, Kochen, Backen
ist und bleibt

Balmin.

Zu haben bei
Jean Engel.